
Ein verschlossener Garten

*«Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garten»
(Hohelied 4,12).*

Wir sehen diesen heiligen Liebesgesang als ein Lied der Gemeinschaft zwischen dem Herrn Jesus Christus und seiner Gemeinde an. Er ist der Bräutigam, sie die Braut.

Eine Gemeinde ist eine Vereinigung von Gläubigen, die an den Herrn Jesus Christus glauben, solcher, in denen der Heilige Geist den Glauben an Christus und die neue Natur, von welcher der Glaube der sichere Anzeiger ist, gewirkt hat. Die eine Kirche oder Gemeinde Jesu Christi ist zusammengesetzt aus allen Gläubigen durch alle Zeiten. Gerade so, wie irgendeine Gemeinde aus Gläubigen zusammengefügt ist, so ist die eine Gemeinde Christi gebildet aus allen gläubigen Gemeinden aller Länder und aus allen Gläubigen aller Zeiten.

Als solche wurde in dem göttlichen Ratschluß die Gemeinde Gottes angesehen, ehe die Welt war. Der ewige Vater erwählte sich selbst ein Volk und übergab es seinem Sohn als sein ewiges Erbteil. Dies ist die Gemeinde, inbezug auf welche es heißt: «Gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben» (Epheser 5,25). Dies ist die «Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat» (Apostelgeschichte 20,28). Dies ist die Gemeinde, mit welcher das Hochzeitsfest gefeiert werden wird, wenn der Bräutigam kommt, um seine Braut auf ewig zu sich zu nehmen. Während wir jetzt von der Gemeinde des Herrn als von einem Ganzen reden, ist es für jeden einzelnen Gläubigen vollkommen richtig, irgendwelche Wahrheit, welche wir, gleichviel, ob inbezug auf ihre Lehren oder von ihrer erfahrungsmäßigen, praktischen Seite aus betrachten, alles, was wir als Erbteil der Gemeinde behandeln, als für ihn persönlich vorhanden ansehen. Jedes einzelne Kind Gottes darf getrost sagen: «Dies gehört mir.» Was der erlösten Familie angehört, gehört jedem Familienglied. Was vom Licht wahr ist, ist von jedem einzelnen Strahl wahr; was vom Wasser wahr ist, ist an jedem Tropfen wahr. Genau das, was von der Gemeinde als einem Ganzen wahr ist, ist es gleichfalls bei jedem Glied dieser geheimnisvollen Körperschaft.

Die Liebe des Herrn Jesus umfaßt die Gemeinde als ein Ganzes, und ist dieselbe zu jedem Gläubigen als Glied dieser Körperschaft. Das, was für die ganze Zahl wahr ist, ist wahr für jeden Einzelnen. Wer eine Gesellschaft zu einem Fest einladet, ladet natürlich damit jedes Glied derselben ein. Jesus liebt jeden einzelnen der Seinen mit derselben Liebe, mit welcher er sein ganzes Volk liebt, insofern, daß, wenn du ein Geliebter Christi bist, und du wärest auch die einzige Person, die hienieden geboren wäre, und all seine Liebe wäre dein, so würde er dich nicht um ein Sonnenstäubchen (Atom) lieber haben, als er dich jetzt hat. Die Liebe Jesu ist eine verbreitete, aber keine geteilte; sie fließt allen mit derselben Macht zu, wie jedem Einzelnen. Um auch nur eine einzige Seele zu erlösen, hätte der Herr Jesus sein Leben als Lösegeld dahingeben müssen, und er liebt einen jeden mit einer solchen Liebe, daß er für jeden Einzelnen sein Leben dahingab, als ob nur dieser eine und kein anderer zu erlösen gewesen wäre. Es wird nicht vermessen sein, wenn wir uns all der Liebe Jesu freuen, soweit wir es vermögen, uns seiner Liebesworte freuen und sie schätzen, als ob sie nur für uns, einen jeglichen persönlich, bestimmt wären. Die Einladung des Heilandes im Hohelied gibt uns Veranlassung zum größten Glauben und zu dem kühnsten Genuß. «Esset, meine Lieben, und trinkt, meine Freunde, und werdet trunken» (Hohelied 5,1).

Er nennt die Gemeinde: «Meine Schwester, meine Braut», als ob er seiner nahen, innigen Verwandtschaft zu ihr nicht in einem Wort genügend Ausdruck geben könnte, sondern derer zwei bedürfte. «Meine Schwester», das ist eine durch Geburt, eine mit ihm derselben Natur teilhaftig. «Meine Braut», das ist eine in Liebe, mit ihm durch heilige Liebesbände vereinigt, die nie zerrissen werden können. «Meine Schwester» durch Geburt, «meine Braut» durch Wahl. «Meine Schwester» in Gemeinschaft, «meine Braut» durch vollständige Verbindung mit mir. Ich möchte, daß ihr, die ihr den Heiland lieb habt, den Gedanken an diese nahe, innige Verwandtschaft fest und ganz ergreifen könntet.

Versucht, euch die Person Christi zu vergegenwärtigen. Es ist nicht meine Absicht, von einer Lehre oder historischen Tatsache zu reden, die in der dunklen Vergangenheit verschwunden ist, nein, wir reden von einer wirklichen Person. Jesus Christus ist. Als Mensch und als Gott in der Vollkommenheit seiner Natur ist er noch vorhanden. Er sitzt in diesem Augenblick zur Rechten Gottes, und doch, ob wir ihn auch nicht in seiner leiblichen Gestalt sehen können, ist er allenthalben mit seiner geistlichen Gegenwart – das ist ebenso wahr. Glaube, daß er wirklich ist, und daß er wirklich hier ist, so gewiß und wirklich hier, wie er zu Jerusalem war, als er mit den Jüngern zu Tische saß und sein letztes Mahl mit ihnen genoß. Jesus ist wahrhaftig Mensch, ein wahrhaftiger Christus – vergeßt das nicht.

Ferner vergegenwärtigt euch ebenso die Wahrheit, daß er so völlig unsere menschliche Natur angenommen hat, daß er mit vollem Recht seine Gemeinde seine Schwester nennt. Er ist durch seine Fleischwerdung so wahrhaftiger Mensch geworden, daß er sich nicht schämt, uns Brüder zu nennen. Er nennt uns so, weil wir es sind. Er ist ebensowenig ein vergöttlichter Mensch, als ein vermenschlichter Gott. Er ist vollkommener Gott, zugleich aber auch vollkommener Mensch, ein Mensch wie wir, berührt nicht nur von unseren Vorzügen, sondern auch von unseren Schwachheiten; nicht nur wie wir in allem Glauben lebend, sondern auch in allen Dingen versucht wie wir, obgleich ohne Sünde. Er war, als er hier auf Erden wandelte, ein wirklicher und ein ausgezeichnete Mensch. Ihm ist noch jetzt alles so genau in Erinnerung, was er hienieden durchgemacht, daß er bis auf diesen Augenblick in voller Sympathie mit uns ist. Veränderung des Ortes hat keine Veränderung seines Herzens bewirkt. Er ist in seiner Herrlichkeit derselbe Jesus, der er in den Tagen seiner Erniedrigung war.

Kein Mensch ist so voll und ganz Mensch wie Jesus Christus. Ein Mensch mag groß sein, aber immer ist doch sein Ruhm ein begrenzter, sein Kreis ein beschränkter. Bei Milton zum Beispiel denkt man mehr an ihn, als an den Poeten und Engländer, als an den Mann. Bei Cromwell denkt man mehr an den Kriegsmann, als an den Menschen. Bei einem Menschen fällt gewöhnlich sein Amt, sein Wirken, seine Nationalität oder sein besonderer Charakter mehr in die Augen, als seine Menschheit. Jesus hingegen ist der Mensch, der Mustermensch; in all seinen Worten und Taten Mensch im vollsten Sinne des Wortes, Mensch im reinsten und wirklichsten Zustand. Der zweite Adam ist, par excellence, Mensch.

Wir sollen nicht an ihn denken als an einen unter vielen, der uns entfernt verwandt ist, etwa so, wie alle Menschen durch ihre Abstammung miteinander verwandt sind; der Herr steht vielmehr jedem Einzelnen nahe. Er nimmt jeden seiner Gläubigen bei der Hand und spricht: «Mein Bruder!» Er begrüßt die ganze Gemeinde mit: «Meine Schwester.» Er redet so in zärtlichem Ton. Die Liebe zwischen Brüdern, wenn anders diese sind, was sie sein sollten, ist sehr stark, besonders selbstlos und bewunderungswürdig. «Ein Bruder wird in der Not erfunden» (Sprüche 17,17). Der Bruder ist ein treuer, auf den du dich in der Zeit der Not verlassen kannst. Wahre Brüderschaft zeigt sich darin, wenn zwei eines Herzens sind. So ist es mit der Verwandtschaft des Erlösers mit jedem Gläubigen. Er ist dein Bruder, «Der Mann gehört uns zu und ist unser Erbe» (Ruth 2,20). Du darfst mit Freuden sagen: «Ich weiß, daß mein naher Verwandter, mein Erlöser, lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen» (Hiob 19,25-26).

Der zweite Ausdruck: «Meine Braut» bezeichnet eine andere Verwandtschaft, eine innigere und in mancher Hinsicht nähere; eine aus freier Wahl entsprungene Verwandtschaft, die aber, wenn einmal angeknüpft, eine unwiderrufliche und ewige ist. Diese Verwandtschaft führt zu einer Vereinigung, durch welche die Braut ihren Namen, ihre Identität verliert und in einem hohen Grad aufgeht in der größeren Persönlichkeit, mit welcher sie verbunden ist. So ist unsere Verbindung mit Christo, wenn wir anders wahrhaftig sein sind, daß sie durch nichts passender bezeichnet werden könnte, als durch eine eheliche Verbindung. Er liebt uns so sehr, daß er, sozusagen, durch seine unergründliche Liebe uns in sich hat aufgehen lassen. Der Name dessen, der «Herr, der unsere Gerechtigkeit ist» (Jeremia 23,6) genannt wird, darf von den Seinen benutzt werden; in *seinem* Namen dürfen sie im Gebet dem Gnadenthron nahen. «In seinem Namen», das ist die Vermittlung, durch welche sie zum Himmel dringen. Das ist der Name über alle Namen, vor welchem sich auch die Engel beugen.

Ein verschlossener Garten

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897